

Wie die Kreisleitung Löbni die Stützpunkte aufbaut

Aus der Diskussionsrede des Genossen Goidemann
auf der Sitzung der Landesleitung Sachsen vom 4. bis 6. November 1951

Wir haben als Kreissekretariat nach einer längeren und ernsthaften Diskussion die Meinung vertreten, daß der Aufbau der Stützpunkte und die richtige Arbeit derselben eine Veränderung der gesamten Politik unserer Parteiorganisationen auf dem Lande nach sich ziehen muß.

Wir sind unter folgenden Gesichtspunkten an diese Arbeit herangegangen: Alle territorialen Erörterungen haben wir abgelehnt, weil damit die Gefahr bestand, daß die Arbeitsgebietsleitungen neu erstehen. Wir sind der Meinung, daß die Stützpunkte dort geschaffen werden müssen, wo es politisch am notwendigsten ist. Als ersten Stützpunkt legten wir Bischofrod fest, da hier die günstigsten Voraussetzungen vorhanden sind, obwohl die Arbeit der Parteiorganisation z. Z. sehr schlecht war.

Da wir auf diesem Gebiet noch keine Erfahrungen hatten und nicht auf sechs Stellen dieselben Fehler machen wollten, beschlossen wir, uns zuerst auf einen Stützpunkt zu konzentrieren und diese Erfahrungen auszuwerten. Diese Methode war richtig. Wir haben nämlich wirklich Fehler gemacht. Genosse Glaser (2. Sekretär der Landesleitung, d. Red.) kam zu uns, um den neuen Strukturplan mit uns zu besprechen. Drei Fragen genügten, um uns auf einige Dinge, die wir nicht beachtet hatten, aufmerksam zu machen. So hatten wir eine Instrukturistin des Sekretariats mit der Betreuung dieses Stützpunkts beauftragt, ohne daran zu denken, daß die Genossin dort wohnen muß, weil diese Instruktoren nicht nur das Vertrauen der Parteimitglieder besitzen, nicht nur die Schwächen unserer führenden Genossen kennen, sondern auch das Vertrauen der gesamten Bevölkerung dieses Stützpunkts haben oder sich erwerben müssen.

Wir haben uns bei der Festlegung unserer Stützpunkte besonders auf Dörfer mit MAS und VEG orientiert, selbst wenn diese zur Zeit große Mängel aufwiesen, weil wir die Auffassung vertreten, daß dort die größten Voraussetzungen gegeben sind.

Um wirklich grundlegende Veränderungen schaffen zu können, beauftragten wir zunächst eine Genossin Instrukturistin des Sekretariats sowie einen Genossen der Org.-Instruktur-Abteilung, eine gründliche Analyse über den Zustand des Gebiets und der Parteiorganisation aufzustellen. Diese Analyse war sehr aufschlußreich und hat uns geholfen, die Schwächen der bisherigen Arbeit auf dem Dorfe aufzuzeigen. Von einer Autorität der Parteiorganisation auf dem Lande war nicht viel zu spüren. Wir haben daher beschlossen, den Bau von Neubauerngehöften in Bischofrod zum Anlaß zu nehmen, um mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen.

Das Sekretariat und die hauptamtlichen Mitarbeiter der Kreisleitung beteiligten sich am Aufbau von zwölf

Gehöften. Wir haben einen Aufruf zu einer Hilfsaktion herausgegeben und es ist uns gelungen, neun Gehöfte rüstkünftig zu machen. Wir forderten die Bevölkerung auf, eine Baustelle zu übernehmen und sie hat das auch getan. Dort haben wir mit der Bevölkerung diskutiert. Das brachte eine gewaltige Steigerung der Autorität der Partei. Die Parteileitung in Bischofrod hat es allerdings nicht verstanden, diese Autorität weiter auszubauen. Wir sehen uns deshalb gezwungen, die Ortsparteileitung durch Ersatzwahlen zu verstärken.

Ich möchte auf eines aufmerksam machen: man kann die Stützpunkte nicht aufbauen, wenn man sich ausschließlich auf die Partei konzentriert. Man muß sie aufbauen mit der VdGB, der FDJ und der Verwaltung. Die VdGB spielt unter der Bauernschaft eine große Rolle.

Wir haben im Sekretariat beschlossen, daß sich die Instrukturistin einen Kaderplan aufstellt. Warum? Wir haben festgestellt, daß wir alle verantwortlichen Parteiarbeiter nur oberflächlich kannten. Wir wußten nichts von ihren Fehlern, ihren Mängeln und ihren Vorzügen. Wir haben beschlossen, daß die Genossin sich zunächst drei Tage damit beschäftigt, zu erforschen, was macht er und jener Genosse. Das war nicht umfassend, aber es hat uns geholfen, einen Überblick zu bekommen.

Wir haben jetzt Schwierigkeiten mit dem siebenten Stützpunkt. Wir haben ein Gebiet in unserem Kreis, wo ausschließlich Großbauern mit über 50 ha Land wohnen. Wir müssen für dieses schwierige Gebiet einen Stützpunkt mit einer starken Parteiorganisation schaffen. Wir wählten als Mittelpunkt dieses Stützpunkts die Grube Bertsdorf. Wir werden uns konzentrieren auf die Ortsparteileitung Bertsdorf und die Gruppe ideologisch, politisch und organisatorisch festigen.

Ich habe über unsere Erfahrungen gesprochen, weil ich noch nicht den Eindruck habe, daß man in allen Kreisen die Aufstellung der Stützpunkte als ein Hauptmittel zur Verbesserung der Arbeit auf dem Lande betrachtet. Man sollte das Augenmerk darauf lenken, ein gutes Beispiel zu schaffen, um aus dem Beispiel Erfahrungen zu sammeln für die Schaffung der 15 oder 16 anderen Stützpunkte. Auch wir haben Fehler gemacht, aber wir haben daraus gelernt und den zweiten Stützpunkt werden wir in einer kürzeren Zeit aufbauen und werden ihn auch mit besseren Kadern besetzen. Man muß den Genossen in diesen Parteiorganisationen beibringen, daß sie keine Arbeitsgebietsleitungen sind, sondern daß sie die stärkste und qualifizierteste Parteileitung sein müssen, die die Verpflichtung hat, den anderen Ortsparteileitungen Unterstützung zu geben und zu helfen, daß die Parteiarbeit in den anderen Dörfern auf das Niveau des Stützpunkts gehoben wird.



LA PASIONARIA

an die deutsche Wldtte?

Erlaubt mir, daß ich aus tiefstem Herzen von Frau zu Frau spreche: Vor* 10 Jahren, als Hitler das deutsche Volk in die schreckliche Katastrophe stürzte, die Blut und Ruinen über Europa brachte, wandte ich mich über das Radio an Euch und forderte Euch auf, Widerstand gegen den Krieg zu leisten, weil dies in Eurem ureigensten Interesse, »m Interesse Eurer Kinder, Eures Volkes lag.

Damals besaß ich noch einen strahlenden Sohn, groß und stark wie die Eichen in den Bergen meiner alten baskischen Heimat. Heute habe ich keinen Sohn mehr; er fiel zusammen mit Tausenden heldenhaften Verteidigern Stalingrads, die dort die Freiheit der Völker, darunter auch die des deutschen Volkes, verteidigten. Viele unter Euch betrauern ebenfalls gefallene Angehörige.

Die Erinnerung an unsere Toten soll keine Gefühle des Hasses in uns erwecken, sie soll uns zum Kampf für den Frieden anspornen, Unser Schmerz soll sich in eine Kraft verwandeln, die zur Verteidigung des Lebens der jungen Generation verwandelt werden soll.

Laßt nicht zu, daß uniformierte Gewalthaber ihre schmutzigen Füße auf die weißen Decken Eurer Tische setzen.

Laßt uns das Leben unserer Kinder, unserer Völker, unseres Vaterlandes verteidigen. Kämpfen wir, um der Aggression den Weg zu versperren; laßt uns für den Frieden und die internationale Sicherheit kämpfen!

Auszüge aus ihrer Rede auf einer Friedenskundgebung der IDFF in Berlin